

## Planspiel

### Wertekommission „Our Common Ground“

Sascha Meinert, Michael Stollt  
Institut für prospektive Analysen e.V.

#### LERNINHALTE

- Dynamik und Auswirkungen der Globalisierung in unterschiedlichen Weltregionen
- Entwicklung von gemeinsamen Grundwerten, -regeln und Lösungsansätzen
- Austausch, Abwägung von Alternativen und Reflektion
- Prioritäten auswählen und vertreten
- Kompromissfindung und Entscheidung

#### ZEITBEDARF

4 – 5 Stunden (auch kürzer möglich)

#### ZIELGRUPPE UND GRUPPENGROÖÖE

ab 15 Jahre

8 – 24 Teilnehmer (flexibel, ggf. können zwei Planspiele parallel gespielt werden)

## Hinführung

Zunehmende Vernetzung, globale Herausforderungen und wirtschaftlicher Wettbewerb führen zu neuen Konflikten und Erfordernissen der Zusammenarbeit. Die Ergebnisse der Globalisierung sind das, was wir aus ihr machen und wie die aus der Globalisierung erwachsenden Konflikte gelöst werden. Wir sprechen von Global Governance, also der Art und Weise, wie auf globaler Ebene Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden. Und: „Obwohl viele Übel der heutigen Welt – Armut, Mangel an menschenwürdiger Arbeit, Verweigerung der Menschenrechte – schon lange vor der gegenwärtigen Phase der Globalisierung bestanden, haben in einigen Regionen der Welt Ausgrenzung und Entbehrungen zugenommen. Für viele hat die ökonomische Globalisierung traditionelle Lebensweisen und lokale Gemeinwesen zerrüttet und bedroht die Nachhaltigkeit der Umwelt und die kulturelle Vielfalt. In dem Maß wie der aktuelle Prozess grenzüberschreitender Wechselbeziehungen und gegenseitiger Abhängigkeiten an Tempo gewinnt, verschärft sich die Diskussion über die Ungleichheiten zwischen den Ländern, aber auch über die Ungleichheiten in den Ländern und ihre Auswirkungen auf Menschen, Familien und Gemeinwesen. (...) Die Diskussion über die Globalisierung wird rasch zu einer Diskussion über Demokratie und soziale Gerechtigkeit in einer globalen Wirtschaft“ (ILO, 2004).



Bild: Vereinte Nationen

## Lernziel: Perspektivenwechsel und Leitbildentwicklung

*„Wir müssen die Mittel und Instrumente prüfen, die den Regierungen und sozialen Akteuren innerhalb der Länder zur Verfügung stehen, um es den Bürgern zu ermöglichen, an den Errungenschaften der Globalisierung teilhaben zu können und gleichzeitig die Bürger zu schützen und ihnen zu helfen, wenn Anpassungsmaßnahmen fällig werden.“*

*„Fairness ist ein Begriff, der von Menschen in jedem Land tief empfunden und fraglos anerkannt wird. Sie ist ein Maßstab für Gerechtigkeit, nach dem viele die Globalisierung und die gerechte Verteilung ihrer Früchte beurteilen.“*

ILO-Weltkommission für die soziale Dimension der Globalisierung, 2004

### Um was geht's hier?

- **Orientierung:** Dynamik und Auswirkungen der Globalisierung in unterschiedlichen Weltregionen
  - Substanz und Defizite -
- **Alternativen:** Entwicklung von gemeinsamen Grundwerten, -regeln und Lösungsansätzen
- **Meinungsbildung:** Austausch, Abwägung von Alternativen und Reflektion
- **Zukunftspfade:** Prioritäten auswählen und vertreten
- **Zukunft gestalten:** Kompromissfindung und Entscheidung

### Themen

Entwicklung wichtiger grundsatzpolitischer Vorschläge für die Gestaltung der Globalisierung, z.B.

- Soziale Grundsicherung (Sockel) und menschenwürdige Arbeitsbedingungen
- eines völkerrechtlichen Rahmens für die grenzüberschreitende Mobilität von Menschen,
- eines entwicklungspolitischen Rahmens (Szenario Global Marshall Plan),
- der Stärkung des sozialen Schutzes in der globalen Wirtschaft
- Steigerung der Handlungsfähigkeit, Schaffung neuer Formen der Rechenschaftspflicht und demokratischen Rückbindung/Verantwortlichkeit internationaler Organisationen

Quellen: „Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen“, Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die soziale Dimension der Globalisierung, 2004, im Internet unter [www.ilo.org](http://www.ilo.org) , Millennium Indicators Database: [http://millenniumindicators.un.org/unsd/mi/mi\\_goals.asp](http://millenniumindicators.un.org/unsd/mi/mi_goals.asp), United Nation Development Program, *Human Development Report 2003 und 2004*, Oxford University Press, New York 2003 bzw. 2004.

## Szenario:

**Auf dem UN-Erdgipfel 2007 („Rio+15“) beschließen die Staats- und Regierungschefs von 191 Ländern die Einsetzung der Wertekommission „Our Common Ground“. In dieser sollen Vertreter aus verschiedenen Weltregionen und Bevölkerungsgruppen vertreten sein, die Grundregeln für das globale Zusammenleben erarbeiten.**

In der Abschlusserklärung des Erdgipfels wird das Mandat der Wertekommission konkretisiert. Es gehe, so die Erklärung, um nicht weniger als die Zukunft der Menschheit. Die Regierungen der UN-Mitgliedstaaten erwarten sich unter anderem für folgende Fragestellungen die Entwicklung grundsatzpolitischer Vorschläge von den Mitgliedern der Wertekommission.

1. *Globale Werte und Grundrechte:* Welche universellen Werte und Menschenrechte verbinden uns als Staatengemeinschaft und als Menschheit - was muss regional unterschiedlich, was gleich behandelt werden?
2. *Eine faire Weltwirtschaftsordnung:* Was sind die Grundprinzipien einer fairen Weltwirtschaftsordnung? Wie lassen sich unter den Bedingungen der Globalisierung soziale Grundsicherung und menschenwürdige Arbeitsbedingungen bewahren bzw. erreichen?
3. *Überwindung von Armut:* Wie lassen sich die Ziele des UN-Millenniumsgipfel – insbesondere die Verringerung der absoluten Armut, in der gegenwärtig immer noch mehr als ein Viertel der Menschheit lebt – erreichen und ein faires Entwicklungsmodell verwirklichen?
4. *Mobilität und Freizügigkeit:* Was sollten die Grundzüge eines globalen Rahmens für die grenzüberschreitende Mobilität/Migration von Menschen sein? Wie können die zum Teil unterschiedlichen Interessen der Zuwanderer und der Aufnahmeländer in Ausgleich gebracht werden?
5. *Mensch und Umwelt:* Was sollen die Kernaufgaben einer globalen Umweltpolitik sein? Wie lassen sich die aufholende Entwicklung von Entwicklungs- und Schwellenländern mit dem Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung verknüpfen – oder anders gefragt: Wie lässt sich das Streben nach Wohlstand (westlicher Prägung) in diesen Ländern mit den begrenzten Ressourcen der Erde in Einklang bringen? Was müssen die Industrieländer hierfür tun?
6. *Global Governance:* Wie lassen sich globale Handlungsfähigkeit Internationaler Organisationen und demokratisch-rückgebundene Verantwortlichkeit im 21. Jahrhundert in Einklang bringen? (D.h. wie sollen globale Entscheidungen zustande kommen und wie kann deren effektive Umsetzung/Einhaltung gewährleistet werden?) Welche Aufgaben sollen auch künftig in der Hand der Nationalstaaten verbleiben? Und welche Verantwortung soll künftig anderen Akteuren – z.B. Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und Regionen – zukommen?

.... **DU** bist Mitglied der Wertekommission...

## **Ablauf (Beispiel)**

### **1. Einarbeitungsphase (Zeitbedarf: 1 – 1 ½ Stunden)**

Die Spielerinnen und Spieler wählen sich jeweils als Zweier- oder Dreier-Teams eine Weltregion aus (daneben übernehmen zwei bis sechs Mitspieler die Rolle als Pressevertreter und repräsentieren die Weltöffentlichkeit).

In einer Einarbeitungsphase machen sich die Vertreterinnen und Vertreter mit den aktuellen Entwicklungen und unterschiedlichen Wahrnehmungen der Globalisierung in ihrer Region vertraut. Soweit Zeit besteht, sollten zusätzliche Informationsquellen genutzt werden. Welche Probleme werden gesehen, welche Chancen bietet die Globalisierung? Dabei wird schnell deutlich, dass bereits innerhalb der jeweiligen „Region“ sehr unterschiedliche Betroffenheiten, Probleme und Interessenlagen bestehen. Darum lautet die erste Leitfrage: Was könnte ein verantwortlicher Repräsentant, der für diesen Erdteil sprechen soll, für eine Position entwickeln? Jedes Team entwickelt zunächst ein kurzes Positionspapier für seine Region. Vermittelt über die Pressevertreter werben sie in kurzen Interviews für ihre Ideen und versuchen die Öffentlichkeit für ihre Problemlagen zu sensibilisieren.

### **2. Agenda Setting und erster Austausch (Zeitbedarf: 1 Stunde)**

In einem ersten Roundtable kommen die „Vertreterinnen“ und „Vertreter“ der einzelnen Regionen zusammen. Die Sitzung beginnt mit der Wahl des/der Vorsitzenden und Festlegung von Tagesordnungspunkten. Die Tagesordnungspunkte haben die Funktion einer Liste von Problemstellungen, zu denen im Rahmen der Simulation gearbeitet werden soll. Dann machen die einzelnen Delegationen in kurzen Statements (von 2-3 Min.) ihre Kernanliegen mit Blick auf eine faire Gestaltung der Globalisierung deutlich. In einer anknüpfenden Diskussion können Nachfragen gestellt und Ergänzungen vorgenommen werden. Der Vorsitz leitet die Diskussion und versucht dabei Gemeinsamkeiten und Interessenunterschiede zu identifizieren. Im Anschluss daran, geben die Mitglieder der Wertekommission in einer Pressekonferenz einen Überblick über die besprochenen Themen und beantworten die Fragen der Pressevertreter. Die erste Ausgabe von „Global News“ erscheint.

### **3. Verhandlungen und Kompromissuche (Zeitbedarf: 1 bis 2 Stunden)**

Daran schließen je nach zur Verfügung stehender Zeit mehrere Verhandlungsrunden an, in denen sich die Spielerinnen und Spieler auf eine gemeinsame Erklärung und Vorschläge für die Gestaltung der Globalisierung einigen. Ziel ist es soweit wie möglich Übereinstimmung herzustellen. Neben den formalen Sitzungen der Kommission können hier vor allem auch durch informelle „Vieraugen-Gespräche“ auf dem Gang und in den Pausen für die Suche nach Kompromissen gesucht werden.

#### **4. Entscheidungsfindung (Zeitbedarf: 1 Stunde)**

Über die Abschlusserklärung wird nach einer abschließenden Aussprache abgestimmt. Sie gilt als angenommen wenn mehr als drei Viertel der Mitspieler für sie gestimmt haben. Die Abschlusserklärung wird in einer feierlichen Veranstaltung der Öffentlichkeit vorgestellt – und nach kurzen Reden des Vorsitzes der Kommission und einzelner Mitglieder die Fragen der Medienvertreter beantwortet.

#### **5. Reflexionsrunde (Zeitbedarf: 1 Stunde)**

Nachdem die Mitspieler ihre Rolle wieder hinter sich gelassen haben werden die Ergebnisse des Spiels und der Spielverlauf diskutiert. Wie realistisch waren der Verlauf und das Endergebnis? Welche Fragen tauchten im Zuge der Rollenübernahme auf, gelang es sich in die jeweilige Region „hineinzusetzen“? Welche Chancen bestehen für die Umsetzung der gemachten Vorschläge? Welche bestehenden Institutionen (z.B. Vereinte Nationen und ihre Unterorganisationen, Welthandelsorganisation, etc.) wären für die Umsetzung zuständig? Müssten neue Institutionen und Entscheidungsverfahren etabliert werden? Was können wir selber tun?

# Rollenprofile

Afrika	S. 8
Arabische Welt	S. 10
Asien	S. 12
Lateinamerika und Karibik	S. 14
Europa und Nordamerika	S. 16
Russland und Transformationsstaaten	S. 20
<hr/>	
Geteilte Wahrnehmungen (Medienvertreter)	S. 22
Weitere Arbeitsmaterialien	S. 24

## Rollenprofil - AFRIKA

»Einer der Fehlschläge der Globalisierung ist, dass kein Kapital in die armen Länder fließt, selbst wenn sie den Handel tiefgreifend liberalisiert haben.«

Tunde Obadina, Ökonom aus Nigeria

### **Erste Anhaltspunkte**

Viele Menschen in Afrika empfinden die gegenwärtige Situation als eine „*Rekolonialisierung ihrer Länder*“. Die Globalisierung sei unerwünscht, ausländisch und Afrika aufgezwungen. So bezeichnete etwa ein Teilnehmer an einer Konsultation der ILO zu den Perspektiven der Globalisierung in Senegal die Konsequenzen für die afrikanische Wirtschaft als einen „*ungleichen Kampf, der zum gewissen Tode führen wird*“. Nach den Worten einer führenden Persönlichkeit der senegalesischen Zivilgesellschaft müsse Afrika gegen die Globalisierung „*eine Kultur des Widerstandes entwickeln*“, um nicht auf das Niveau einer „*Bettlerwirtschaft*“ abzusinken.

Kernanliegen in den afrikanischen Staaten mit Blick auf die künftige Gestaltung der Globalisierung sind gerechtere Regeln für den Welthandel, eine Lösung für die hohen Auslandsschulden vieler afrikanischer Staaten und Unterstützung bei der Bewältigung von Armut und Krankheiten wie HIV/Aids und Malaria. Ein fairer Rahmen für die grenzüberschreitende Migration, der sowohl den Bedürfnissen der Einwanderungsländer, aber auch die der Migranten gerecht wird, ist ein weiteres häufig genanntes Anliegen. Die Konsultationen der ILO machen deutlich: Die Stimmung in vielen afrikanischen Staaten ist geprägt durch eine tiefe Enttäuschung über die Politik der führenden internationalen Organisationen: So würden etwa den afrikanischen Verhandlungsführern oft die Ressourcen und Informationen fehlen, die sie zur Wahrnehmung ihrer Interessen in der WTO benötigten. Vom Internationalen Währungsfonds (IWF) und von der Weltbank wurde gesagt, sie seien arrogant, hätten keinerlei Kenntnis lokaler Verhältnisse und würden alle Länder „über einen Leisten schlagen“. Sie setzten strenge fiskalische Maßnahmen durch, die eine Kürzung der Mittel für Bildung und Sozialaufwendungen bedeuteten. Nur ein geringer Teil der ausländischen Investitionen, die man für die Zeit nach einer Liberalisierung versprochen habe, sei tatsächlich getätigt worden. Vor allem aber erstickten die Länder unter den alten Auslandsschulden, ungeachtet der Anstrengungen selbst der fähigsten Regierungen.

Bearbeitet nach: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen,  
Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die  
soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

**Zum Weiterlesen:**

„Kriege, Krisen, Kranke. Afrika und die Globalisierung“. Von Bartholomäus Grill in DIE ZEIT 05/2005, im Internet: [http://zeus.zeit.de/text/2005/05/Afrika\\_2fGlobalisierung](http://zeus.zeit.de/text/2005/05/Afrika_2fGlobalisierung)

**Kennzahlen zu Subsahara-Afrika**

<b>Bevölkerung in Mio. (2003)</b>	<b>702,6</b>
<b>Anteil an der Weltbevölkerung (2003)</b>	<b>11,2%</b>
<b>BIP pro Kopf in US\$ (2003)*</b>	<b>1618</b>
<b>Wachstum des pro Kopf-BIPs seit 1975</b>	<b>-11,9%</b>
<b>Anteil am Weltsozialprodukt (2003)</b>	<b>2,5%</b>
<b>Anteil an Importen weltweit (2002)</b>	<b>1,4%</b>
<b>Anteil an Exporten weltweit (2002)</b>	<b>1,4%</b>
<b>Analphabetenrate (2000)</b>	<b>35%</b>
<b>Lebenserwartung (2002)</b>	<b>46 Jahre</b>
<b>* in Kaufkraftparität</b>	<b>Quelle: Die Zeit, Weltbank</b>

## Rollenprofil - Arabische Welt

### ***Erste Anhaltspunkte***

In der arabischen Welt werden die Vorstellungen von der Globalisierung durch Krieg und den anhaltenden arabisch-israelischen Konflikt beeinflusst und insbesondere von zwei Faktoren bestimmt:

- dem aktuellen Verlauf der Integration mit dem Rest der Welt, für den die Ölausfuhren und die Wanderungsbewegungen maßgebend gesehen werden, und
- der Furcht vor den Auswirkungen der Globalisierung auf kulturelle Identität und lokale Traditionen.

Für viele Menschen in der Region ist die Globalisierung gleichbedeutend mit der Einmischung ausländischer Mächte in ihre wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten. Als Auswirkungen werden eine geschwächte Souveränität und der Druck zu verschwenderischen Militärausgaben beklagt. Einige Stimmen vertreten die Ansicht, dass es wegen der Interessen des Westens keine angemessene Unterstützung der Demokratisierung in der Region gebe, weil die Popularität eines politisch geprägten Islams befürchtet werde oder das innerhalb des Ölsektors bestehende System aufrechterhalten werden solle. Diese Empfindungen würden durch das Elend der Palästinenser und die zahlreichen Besorgnisse über die Auswirkungen westlicher Medien und westlicher Werte weiter verstärkt. Allgemein besteht auch Besorgnis über die möglichen Arbeitsplatzverluste infolge der Liberalisierung von Handel und Investitionen und der Konkurrenz durch Entwicklungsländer mit niedrigeren Arbeitskosten. Es gibt jedoch auch Stimmen, die die Auffassung vertreten, dass wirtschaftliche Modernisierung durch Globalisierung der richtige Weg zu mehr Stärke und zur Beendigung der Abhängigkeit von ausländischen Mächten sei. Meinungsumfragen in den arabischen Ländern lassen eine zunehmende Unterstützung für regionale Integrationen sowohl zwischen arabischen Ländern als auch mit Europa erkennen. Dies wird auch als eine Möglichkeit gesehen, einige Früchte der Globalisierung zu ernten und der Konkurrenz aus kostengünstig produzierenden Ländern in Asien zu begegnen.

Bearbeitet nach: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen,  
Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die  
soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

**Zum Weiterlesen:**

„Allahs Irrtum? Was die arabische Welt braucht, um ihren Niedergang zu stoppen“, Fritz Vorholz in DIE ZEIT 05/2005, im Internet: <http://www.zeit.de/2005/05/Arabien>

**Kennzahlen zum Nahen Osten/Nordafrika**

<b>Bevölkerung in Mio. (2003)</b>	<b>311,6</b>
<b>Anteil an der Weltbevölkerung (2003)</b>	<b>5,0%</b>
<b>BIP pro Kopf in US\$ (2003)*</b>	<b>5097</b>
<b>Wachstum des pro Kopf-BIPs seit 1975</b>	<b>+13,1%</b>
<b>Anteil am Weltsozialprodukt (2003)</b>	<b>3,6%</b>
<b>Anteil an Importen weltweit (2002)</b>	<b>2,2%</b>
<b>Anteil an Exporten weltweit (2002)</b>	<b>2,6%</b>
<b>Analphabetenrate (2000)</b>	<b>31%</b>
<b>Lebenserwartung (2002)</b>	<b>69 Jahre</b>
<b>* in Kaufkraftparität</b>	<b>Quelle: Die Zeit, Weltbar</b>

## **Rollenprofil - ASIEN**

### ***Erste Anhaltspunkte***

Der Begriff Asien ist im Grunde irreführend, da sich diese Weltregion durch ausgesprochen heterogene Kulturen sowie wirtschaftliche Entwicklungsniveaus und -pfade auszeichnet. Diese Vielfalt führt auch zu sehr unterschiedlichen Wahrnehmungen von Globalisierung. So empfinden einige Länder und Menschen die Globalisierung als eine sehr positive Entwicklung, die ihnen neue Chancen der Entwicklung und eines besseren Lebensstandards ermöglicht hat. Eine eindrucksvolle Entwicklung ist etwa die im Zusammenhang mit der Öffnung Chinas und Indiens zu verzeichnende Verminderung der Armut. Dennoch hat die Globalisierung für rund eine Milliarde Menschen in der Region so gut wie keinen Vorteil oder sogar spürbare Nachteile gebracht. So hat etwa der wachsende Konkurrenzdruck durch subventionierte Agrarprodukte aus Nordamerika, Europa und Japan in einigen Ländern die Landwirte um ihre wirtschaftliche Existenz gebracht. Auch die Abhängigkeit von ausländischen Anlegern und Investoren wird als problematisch gesehen. Ein thailändischer Teilnehmer, der an einer Konsultation der ILO zu den Perspektiven der Globalisierung teilnahm, bezeichnete die drastische Umkehr der Kapitalströme während der asiatischen Krise 1997-98 als eine „unverhältnismäßige Strafe für die begangenen Sünden“. In anderen Ländern der Region wird die Globalisierung, wie etwa in den ILO-Gesprächsrunden auf den Philippinen hervorgehoben wurde, häufig als „viel Gerede von Märkten, aber in Wirklichkeit kaum Zugang zu ihnen, viel Gerede von Arbeitsplätzen, die jedoch woanders zu finden sind, und viel Gerede von einem besseren Leben, aber nur für andere“, wahrgenommen.

Allein in China und Indien lebt rund ein Drittel der gesamten Menschheit – darum im Folgenden ein paar Informationen zu den Wahrnehmungen von Globalisierung in diesen beiden Ländern.

### **China**

In China, das nicht zuletzt wegen seiner Orientierung auf den Weltmarkt über die letzte Dekade jährliche Wachstumsraten von durchschnittlich rund neun Prozent erreicht hat, werden die Möglichkeiten und Gewinne der Globalisierung bedeutend größer eingeschätzt, als ihre Gefahren. Auch wenn die politische Entwicklung Chinas nach wie vor in der Hand der Kommunistischen Partei liegt, hat das Land über die letzten zweieinhalb Jahrzehnte eine rasante Entwicklung hin zu einer Marktwirtschaft unternommen. Je nach Quelle und Berechnungsart werden in China heute zwischen 35 und 60 Prozent der Wirtschaftsleistung von privaten Unternehmen erwirtschaftet – in einigen Landesteilen sind es sogar bis zu 80 Prozent. Die Globalisierung hat in den Augen vieler Chinesen das Wirtschaftswachstum und die Produktivität der Industrie gesteigert und China dabei geholfen, sich der größten Aufgabe des Landes zu stellen: der Beschäftigung. Auf der anderen Seite wird aber auch wahrgenommen, dass die Globalisierung aber auch traditionelle Existenzformen in der Landwirtschaft gefährdet, das traditionelle System der sozialen Sicherheit verändert und Ungleichheiten zwischen Stadt und Land und zwischen einzelnen Regionen verstärkt. Einige multinationale Investitionen förderten die Zerstörung der Umwelt und bewirkten den Druck, billigere und flexiblere Arbeitskräfte einzusetzen, um konkurrenzfähig bleiben zu können – denn auch in China gibt es bereits ersten Produktionsverlagerungen an „billigere

Standorte“, wie etwa Bangladesh. Als Verbraucher schätzten die Menschen in China niedrige Preise und hochwertige Waren und Dienstleistungen, als Arbeitnehmer jedoch wünschten sie bessere und sicherere Arbeitsmöglichkeiten.

## Indien

In Indien ist die Ambivalenz der Globalisierung noch deutlich stärker zu sehen, als in China. Es hat hier sowohl Gewinner und Verlierer gegeben. Das Leben der Gebildeten und der Wohlhabenden ist durch die Globalisierung bereichert worden. Besonders profitiert hat der Sektor der Informationstechnologie. Aber für die Mehrheit der indischen Bevölkerung hat es keine Gewinne gegeben, und für die Verlierer – die sozial Schwachen und die Armen auf dem Land – sind nach Auffassung vieler neue Risiken entstanden. Zahlreiche „nicht ewig“ Arme, die hart gearbeitet hätten, um der Armut zu entkommen, erlebten, wie ihre Erfolge zunichte gemacht würden. Mehrere Gesprächsteilnehmer der ILO-Konsultationen zu den Perspektiven der Globalisierung äußerten die Befürchtung, dass die Globalisierung Werte wie Demokratie und soziale Gerechtigkeit verwässern könnte. Die Macht verlagere sich von gewählten lokalen Institutionen zu transnationalen Organen, die niemandem Rechenschaft schuldig seien. Westliche Vorstellungen, die die globalen Medien beherrschten, entsprächen häufig nicht den Betrachtungsweisen der Menschen in Indien; sie förderten den Konsumismus inmitten extremer Armut und bedrohten die kulturelle und sprachliche Vielfalt.

Bearbeitet nach: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen, Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

## Kennzahlen zu Indien und China

<b>Bevölkerung in Mio. (2003)</b>	<b>1064,4</b>	<b>1288,4</b>
<b>Anteil an der Weltbevölkerung (2003)</b>	<b>17,0%</b>	<b>20,5%</b>
<b>BIP pro Kopf in US\$ (2003)*</b>	<b>2530*</b>	<b>4344</b>
<b>Wachstum des pro Kopf-BIPs seit 1975</b>	<b>+140,7%</b>	<b>+687,0%</b>
<b>Anteil am Weltsozialprodukt (2003)</b>	<b>6,0%</b>	<b>12,5%</b>
<b>Anteil an Importen weltweit (2002)</b>	<b>1,0%</b>	<b>4,1%</b>
<b>Anteil an Exporten weltweit (2002)</b>	<b>1,0%</b>	<b>4,6%</b>
<b>Analphabetenrate</b>	<b>39%</b> <b>(2001)</b>	<b>9%</b> <b>(2000)</b>
<b>Lebenserwartung (2002)</b>	<b>63 Jahre</b>	<b>71 Jahre</b>
<b>* in Kaufkraftparität</b>	<b>Quelle: Die Zeit, Weltbank</b>	

### Zum Weiterlesen:

Die Stadt der Postmarxisten, Georg Blume in DIE ZEIT 05/2005, im Internet:

<http://www.zeit.de/2005/05/Jiaying-Kapitalismus>

## ROLLENPROFIL - LATEINAMERIKA UND KARIBIK

### ***Erste Anhaltspunkte***

Viele der mittel- und südamerikanischen Gesellschaften haben im Zuge der Globalisierung in den letzten beiden Jahrzehnten so manche Berg- und Talfahrt hinter sich gebracht. Der wirtschaftliche Einbruch, den die Bevölkerung argentinische Bevölkerung nach der Finanzkrise von 2002 durchlitten hat, ist eines der letzten und drastischsten Beispiele. In den Konsultationen die die ILO 2002 in Brasilien durchführte, wurden in dem Land, in dem 2003 100 000 Menschen zum Weltsozialforum in Porto Alegre zusammen kamen und für eine faire Gestaltung der Globalisierung eintraten, die Beseitigung des Hungers, universale Bildung und menschenwürdige Arbeit als die wesentlichen Themen der neuen Agenda hervorgehoben, um ein Gegengewicht gegen die Komponenten Handel, Finanzen und Technologie zu bilden, die bisher bevorzugt berücksichtigt worden seien.

Einige Stimmen in Südamerika verbinden die Globalisierung aber auch mit der Ausbreitung der Demokratie in der Region und mit einem wachsenden Bewusstsein in der Öffentlichkeit für Probleme wie die Gleichstellung der Geschlechter, die Menschenrechte und eine nachhaltige Entwicklung. Die „kleinere“ globale Welt von heute erleichtere, dieser Sichtweise zufolge in hohem Maß die gegenseitige Befruchtung mit Ideen und ihren Austausch. Teilnehmer einer Konsultation in Chile äußerten die Hoffnung, dass die Globalisierung zum Entstehen einer neuen globalen Ethik beitrage, die auf universalen Werten und von den Menschen in der ganzen Welt geteilten Prinzipien beruht.

Gleichwohl überwiegt die Wahrnehmung, dass die Globalisierung ihre Versprechungen nicht erfülle und insbesondere nicht in der Lage sei, menschenwürdige Arbeit zu bieten. *„Arbeitnehmer können dem derzeitigen Modell der Globalisierung kaum Vertrauen schenken, wenn sie jeden Tag das Anwachsen der informellen Wirtschaft, eine Minderung des sozialen Schutzes und das Vordringen einer autoritären Arbeitsplatzkultur erleben“*, erklärte ein Gewerkschaftsführer. Aber selbst in einem so erfolgreichen Land wie Costa Rica hatten die Gesprächsteilnehmer den Eindruck, dass die Mehrheit der Bürger, unabhängig von ihrem Einkommen oder ihrer sozialen Stellung, in der Globalisierung mehr Bedrohungen als Chancen sahen. Vor allem die Schwankungen der globalen Finanzmärkte hätten in zahlreichen Ländern katastrophale soziale Folgen gehabt, die sowohl auf unzulängliche Maßnahmen der Regierungen als auch auf das mangelhafte Verständnis des IWF und ausländischer Banken für die lokalen Gegebenheiten zurückzuführen seien. Die Mittelklassen in Argentinien und Uruguay seien besonders hart getroffen worden.

Auch das Thema Migrationen ist zu einer wichtigen Frage in der ganzen Region geworden – von Mexiko, wo jeder fünfte Arbeitnehmer im Ausland lebt, bis zu Argentinien, wo qualifizierte junge Menschen in Länder auswanderten, die ihre Großeltern auf der Suche nach Wohlstand verlassen haben.

Große Hoffnungen verbinden sich mit der regionalen Integration als Mittel zur Verwirklichung sozialer und politischer Ziele. Insbesondere die Integration innerhalb des MERCOSUR könnte intensiviert werden. Die regionale Solidarität könne, so die Erwartungen vieler Akteure, auch für die gesamte Region ein Instrument sein, aktiv in die Gestaltung der Globalisierung einzugreifen.

Nach einer 2002 von Latinobarómetro (Santiago, Chile) durchgeführten Erhebung hielten mehr als 40% der Menschen in Lateinamerika die Arbeitslosigkeit, die Instabilität des Arbeitsmarktes oder niedrige Löhne für ihr wichtigstes Problem. Dieselbe Erhebung ergab, dass eine Mehrheit der Befragten der Ansicht war, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung seien für diese Probleme verantwortlich, während 22% der Globalisierung und 23% dem IWF die Schuld gaben (vgl. die regelmäßige Latinobarómetro-Erhebung, [www.latinobarometro.org](http://www.latinobarometro.org)).

Bearbeitet nach: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen,  
Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die  
soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

### Kennzahlen zur Region Lateinamerika / Karibik

<b>Bevölkerung in Mio. (2003)</b>	<b>534,2</b>
<b>Anteil an der Weltbevölkerung (2003)</b>	<b>8,5%</b>
<b>BIP pro Kopf in US\$ (2003)*</b>	<b>6380</b>
<b>Wachstum des pro Kopf-BIPs seit 1975</b>	<b>+26,3%</b>
<b>Anteil am Weltsozialprodukt (2003)</b>	<b>7,6%</b>
<b>Anteil an Importen weltweit (2002)</b>	<b>4,9%</b>
<b>Anteil an Exporten weltweit (2002)</b>	<b>5,0%</b>
<b>Analphabetenrate (2000)</b>	<b>11%</b>
<b>Lebenserwartung (2002)</b>	<b>71 Jahre</b>
* in Kaufkraftparität	Quelle: Die Zeit, Weltban

#### Zum Weiterlesen:

»Ein Volk von Illegalen«, Interview mit dem Ökonomen Hernando de Soto in DIE ZEIT 05/2005, im Internet: [http://www.zeit.de/2005/05/Interv\\_de\\_Soto](http://www.zeit.de/2005/05/Interv_de_Soto)

## **Rollenprofil - WESTEUROPA und NORDAMERIKA**

### ***Erste Anhaltspunkte***

Die Wahrnehmung der Globalisierung in Westeuropa und Nordamerika ist zunehmend zwiespältig. Die expandierenden globalen Märkte für Güter und Dienstleistungen eröffnen neue Absatzmöglichkeiten für Exporte. Die Expansion globaler Finanzmärkte erweiterte die Möglichkeiten für renditeträchtige Investitionen in den Schwellenmärkten. Schließlich bewirkten die technologische Führungsposition der reifen Industrieländer sowie die Verschärfung internationaler Urheberrechtsbestimmungen durch die WTO einen Anstieg ihrer Einnahmen aus Tantiemen und Lizenzgebühren. Auf der einen Seite bedeuten die Entwicklung globaler Produktionssysteme und liberalere Investitionsbestimmungen für die Länder „des Westens“ neue Möglichkeiten, größere Reichweiten und stärkere Machtpositionen für ihre multinationalen Unternehmen. Die Industrieländer können sich als Globalisierungsgewinner sehen.

Gleichzeitig wird die Liberalisierung des Handels und der Kapitalströme für die zunehmenden Einkommensungleichheiten in den Industrieländern verantwortlich gemacht. Menschen mit geringer Qualifikation und ältere Branchen werden als Verlierer der Globalisierung gesehen, da sie für erstere häufig mit niedrigeren Einkommen und Arbeitsstandards einherging und für letztere mangelnde Konkurrenzfähigkeit mit ausländischen Anbietern bis hin zur Verlagerung der Produktion ins Ausland die Folge war/ist. Der durch die Globalisierung verursachte Export von Arbeitsplätzen ist dabei jedoch nur als eine von mehreren Ursachen der Arbeitslosigkeit zu sehen. Bei den Konsultationen der ILO zu den Perspektiven der Globalisierung wurden immer wieder die Auswirkungen der Kapitalmobilität auf die Steuerpolitik thematisiert. Der internationale Steuerwettbewerb, so wurde behauptet, bedeute gravierende Beschränkungen bei der Finanzierung des Wohlfahrtsstaates.

Natürlich unterscheiden sich die Wahrnehmungen zwischen Nordamerika und Westeuropa:

### ***Europa***

In den Ländern der EU nimmt die grenzüberschreitende Migration einen hohen Stellenwert in der Wahrnehmung von Globalisierung ein. Zuwanderung ist in der Mehrzahl der EU-Staaten ein sensibles Thema, das in einigen Ländern zu einem verstärkten Zuspruch für Parteien führt, die Zuwanderung begrenzen wollen. Die Frage der Zuwanderung wird jedoch auch vor dem Hintergrund der alternden Bevölkerung Europas und der dem europäischen Sozialsystem zugrunde liegenden gesellschaftlichen Geschlossenheit gesehen.

Die Europäische Union selbst ist eine Ausprägung des gleichen Musters und gleichzeitig eine Reaktion auf den Druck der Globalisierung. Auch wenn sie aus einem einzigartigen historischen Kontext heraus entwickelt hat, so wird dieser Prozess auch oft als ein Vorbild gesehen, an denen sich eine bessere, umfassendere Lenkung der globalen Wirtschaft ausrichten könnte.

Die Konsultationen der ILO ergaben, dass in den EU-Mitgliedstaaten „grundsätzlich Verständnis für die Klagen vieler Entwicklungsländer über die Erscheinungsformen der Globalisierung haben. Es wurde zugegeben, dass die Regeln der Globalisierung von der industrialisierten Welt aufgestellt würden und dass die Entwicklungswelt ein wesentlich stärkeres Mitgestaltungsrecht haben sollte,

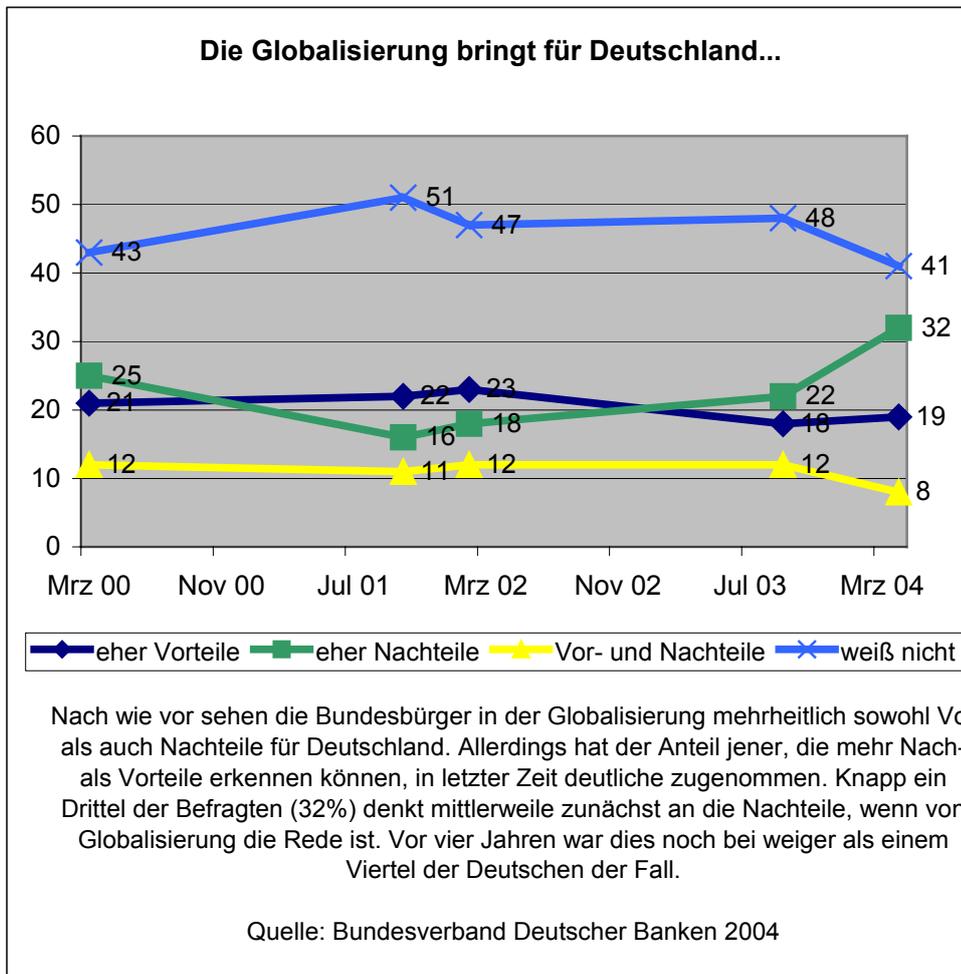
wenn die Globalisierung auf mehr Menschen erweitert werden solle. Allgemein wurde anerkannt, dass es wichtig sei, den ärmsten Ländern mehr Entwicklungshilfe zu gewähren. Die negativen Auswirkungen der Gemeinsamen Landwirtschaftspolitik für die Entwicklungswelt wurden von einigen ebenfalls anerkannt, doch stehe außer Frage, dass es politische Hindernisse für eine Reform gebe.“

Bearbeitet nach: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen,  
Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die  
soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

### Kennzahlen zu Europa (Bezugsraum: Europäische Währungsunion)

<b>Bevölkerung in Mio. (2003)</b>	<b>306,1</b>
<b>Anteil an der Weltbevölkerung (2003)</b>	<b>4,9%</b>
<b>BIP pro Kopf in US\$ (2003)*</b>	<b>23052</b>
<b>Wachstum des pro Kopf-BIPs seit 1975</b>	<b>+75%</b>
<b>Anteil am Weltsozialprodukt (2003)</b>	<b>15,7%</b>
<b>Anteil an Importen weltweit (2002)</b>	<b>28,1%</b>
<b>Anteil an Exporten weltweit (2002)</b>	<b>30,1%</b>
<b>Analphabetenrate (2000)</b>	<b>k.A.</b>
<b>Lebenserwartung (2002)</b>	<b>78 Jahre</b>
<b>* in Kaufkraftparität</b>	<b>Quelle: Die Zeit, Weltban</b>

## Das Unbehagen nimmt auch in Deutschland zu...



## Kraft der Vielfalt

Von Petra Pinzler

(...) Auch wenn Europa im Vergleich mit den anderen Kontinenten insgesamt wie eine Insel der Seligen wirkt, differieren Wachstum und Wohlstand stark. Und zwar nicht nur von Land zu Land, sondern viel stärker noch von Region zu Region. Der Mezzogiorno Italiens hat beispielsweise mit Venetien kulturell und ökonomisch etwa so viel zu tun wie Vorpommern mit Nord-Baden-Württemberg – ziemlich wenig. Schon seit Jahrzehnten liegen viele der reichsten Gegenden Europas im so genannten Pentagon zwischen London, Paris, Mailand, München, Hamburg oder rund um Zentren wie Helsinki oder Stockholm im Norden – ohne dass beispielsweise Süditalien irgendeine Chance hätte aufzuholen. Bei anderen wiederum stehen die Chancen gar nicht so schlecht. Am stärksten wachsen heute Regionen in der Peripherie, in Irland beispielsweise, im Süden und Osten Spaniens oder in Teilen Osteuropas. (...)

Quelle: Die ZEIT 05/2005, im Internet: [http://zeus.zeit.de/text/2005/05/EU-Unternehmen\\_NEU](http://zeus.zeit.de/text/2005/05/EU-Unternehmen_NEU)

## USA

Nach einigen in jüngster Zeit durchgeführten umfangreichen Erhebungen ist die allgemeine Haltung gegenüber der Globalisierung außerordentlich positiv, wobei jedoch gleichzeitig Sorgen wegen der Arbeitsplätze geäußert werden. Ebenfalls in jüngster Zeit durchgeführte akademische Untersuchungen ermittelten dagegen bei einer bedeutenden Gruppe amerikanischer Wähler eine ablehnende Haltung gegenüber einem zunehmenden Einfluss der Globalisierung. Die betreffende Studie ergab, dass die Befragten eine umso positivere Haltung zur Globalisierung hatten, je höher ihr Bildungs- und Qualifikationsniveau war.

Bearbeitet nach: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen,  
Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die  
soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

### Kennzahlen zu den USA

<b>Bevölkerung in Mio. (2003)</b>	<b>291,0</b>
<b>Anteil an der Weltbevölkerung (2003)</b>	<b>4,6%</b>
<b>BIP pro Kopf in US\$ (2003)*</b>	<b>32483</b>
<b>Wachstum des pro Kopf-BIPs seit 1975</b>	<b>+75,7%</b>
<b>Anteil am Weltsozialprodukt (2003)</b>	<b>21,0%</b>
<b>Anteil an Importen weltweit (2002)</b>	<b>17,9%</b>
<b>Anteil an Exporten weltweit (2002)</b>	<b>12,7%</b>
<b>Analphabetenrate (2000)</b>	<b>k.A.</b>
<b>Lebenserwartung (2002)</b>	<b>77 Jahre</b>
<b>* in Kaufkraftparität</b>	<b>Quelle: Die Zeit, Weltb</b>

### Zum Weiterlesen:

„Das weite Land. Pioniergeist, Einwanderung, Fleiß? Der besondere Vorteil der USA ist ihre Größe“, von Thomas Fischermann,  
im Internet [http://www.zeit.de/2005/05/Wohlstand\\_USA](http://www.zeit.de/2005/05/Wohlstand_USA)

## **Rollenprofil – Russland und Transformationsstaaten**

### ***Erste Anhaltspunkte***

Die Globalisierung *per se* wird im Allgemeinen nicht für die schmerzlichen sozialen Turbulenzen des Übergangs in der ehemaligen Sowjetunion, den anderen GUS-Staaten und in Osteuropa verantwortlich gemacht. Die Mehrheit der politischen und gesellschaftlichen Akteure sieht zwar auch Gefahren der Globalisierung, andererseits besteht wenig Neigung, zu den alten, abgeschotteten Systemen zurückzukehren.

Die Kosten des Wandels, den die Transformationsstaaten seit dem Zusammenbruch des realexistierenden Sozialismus vor 15 Jahren durchleben, sind hoch, vor allem dort, wo es keine neuen sozialen Sicherheitsnetze als Ersatz für die aufgelösten Systeme gab. Und trotz der zahlreichen Vorteile des Wandels sind heute viele Menschen enttäuscht wegen des anhaltend hohen Standes der Arbeitslosigkeit und der Probleme im Zusammenhang mit der Umstrukturierung alter Industriezweige und des in vielen Ländern großen Landwirtschaftssektors. In Lodz, dem größten Textilindustriezentrum Polens, haben, so regionale Vertreter, fast 100.000 Arbeitnehmer – überwiegend Frauen – wegen der Konkurrenz aus Asien ihre Arbeitsplätze verloren. Zumindest wird dies so wahrgenommen. Der Dialog in Russland, den die ILO 2003 initiierte, machte die Chancen und Probleme der Globalisierung besonders deutlich: verstärkte Investitionsströme, erweiterte Exportmärkte und neue Möglichkeiten, ein höheres Wachstum und einen besseren Lebensstandard zu erreichen. Es bedürfe jedoch noch zahlreicher Anpassungen, und wichtig sei vor allem eine gerechte Verteilung der Kosten und des Nutzens der Reformen. In vielen Gesellschaften der Transformationsländer besteht eine hohe Sensibilität führe noch junge nationale Unabhängigkeit. Der Schutz der nationalen Kultur und Eigenständigkeit muss in dieser Sichtweise gegen unerwünschte Globalisierungseinflüsse geschützt werden. Weitere Kernanliegen der öffentlichen Debatte in den Transformationsländern mit Blick auf die Globalisierung sind die Durchsetzung besserer Arbeitsbedingungen in multinationalen aber auch heimischen Unternehmen und das Problem des „Brain Drain“ – der in einigen Ländern gravierende Exodus qualifizierter Arbeitnehmer aufgrund schlechter lokaler Bedingungen.

Bearbeitet nach: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen,  
Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die  
soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

## **Russland und die Globalisierung – ein Statement von Wladimir Ryshkow, Abgeordneter der Staatsduma**

„Russland fürchtet keine Globalisierung, unser Volk hat keine Angst vor dem Wettbewerb mit anderen Völkern. Ich bin überzeugt, dass die Offenheit unserer Wirtschaft uns zugute kommen wird, denn ich kenne Dutzende und Hunderte ganz konkurrenzfähige Unternehmen in Russland. Unsere Leute arbeiten gern, sie können – zum Unterschied etwa zu den Europäern – rund um die Uhr arbeiten. Um 3 Uhr nachmittags ist jede europäische Stadt wie ausgestorben. Unsere Leute aber sitzen auch in der Nacht an ihrer Arbeit und klotzen, wie man so sagt, ran, schufteten. Außerdem haben wir einen sehr schwierigen widerspruchsvollen Weg hinter uns. Wir haben uns in den letzten 10 Jahren den Realitäten der Weltwirtschaft schon ziemlich gut angepasst. Wir verstehen auch schon recht gut, wie es um uns steht, und wie wir arbeiten müssen. Deshalb glaube ich, wir müssen unser Land so schnell wie möglich weltoffen machen und in die Welthandelsorganisation eintreten. Ungeachtet dessen, dass die USA und Europa unsere Konkurrenz fürchten, besonders in der Eisen- und Nichteisenmetallurgie. Allerdings sollte man nicht um jeden Preis weltoffen werden, auch nicht unsere Wirtschaft nur zwecks der Liberalisierung liberalisieren, sondern ausgehend von Russlands Interessen. Weil man bei uns nicht nur Tag und Nacht ranklotzen, sondern genauso auch Tag und Nacht saufen kann. Das ist gerade das, was unsere Konkurrenzfähigkeit senkt.“

Wladimir Ryshkow, einer der jüngsten Staatsdumaabgeordneten in einer Sendung des Moskauer Rundfunks „Echo Moskwy“ ,

zit. nach Voice of Russia, im Internet: [http://www.vor.ru/German/Spektrum/Theme\\_51.html](http://www.vor.ru/German/Spektrum/Theme_51.html)  
(1. 2. 2005)

## The Common Ground – geteilte Wahrnehmungen der Globalisierung

### Ein Panorama aus den Konsultationen der ILO-Weltkommission für die soziale Dimension der Globalisierung

„Fast überall wird die Gewalt der Globalisierung empfunden, unabhängig davon, ob ihr Antrieb die Technologie, die Wirtschaft oder die Politik ist. *„Wir schliefen am Ufer, als eine große Welle kam“*, meinte ein Teilnehmer am Dialog in Ägypten.“

*„Es verstärkt sich das Gefühl, dass wir in einer Welt leben, die höchst empfindsam auf Veränderungen reagiert, auf die wir keinen Einfluss ausüben können; das Empfinden bei einfachen Menschen, in einzelnen Ländern und in ganzen Regionen, dass sie bedroht sind“.* (TN aus Costa Rica).“

„Unstabile globale Finanzsysteme hätten katastrophale Auswirkungen. In allen Teilen der Welt werden deshalb zuverlässigere Systeme des sozialen Schutzes und der Einkommenssicherheit gefordert.“

„In allen Teilen der Welt wird die regionale Integration als Weg zu einer faireren und umfassenderen Globalisierung betrachtet. (EU, Mercosur, SADC)“

#### Auswirkungen der Globalisierung auf Kultur und Identität

„Ein weiteres gemeinsames Anliegen waren die Auswirkungen der Globalisierung auf Kultur und Identität. Einige sehen in ihr eine *„Bedrohung traditioneller Institutionen wie der Familie und der Schule“* oder gar eine Bedrohung der Lebensweise ganzer Gemeinwesen.“

#### Beschäftigung und Lebensunterhalt

„Zwar begrüßen die Menschen weitgehend die größere Offenheit und die vermehrten Kontakte zwischen Gesellschaften, doch ist ihre Haltung weit weniger positiv, wenn sie nach den Auswirkungen auf ihre Arbeitsplätze und ihr Einkommen gefragt werden. Ein Teilnehmer an dem Dialog auf den Philippinen erklärte: *„Eine Globalisierung, die Kinderschuhe billiger macht, aber den Vater seinen Arbeitsplatz kostet, ist sinnlos.“* Häufig wurden die Schwierigkeiten kleiner Unternehmen erwähnt, die Vorteile der Globalisierung zu nutzen – und dennoch werden gerade in diesen Unternehmen die meisten Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen.“

„Dabei wird immer wieder argumentiert, dass Fortschritte durch die unfairen Regeln der globalen Wirtschaft behindert würden. Diese Regeln begünstigten die Reichen und Mächtigen und ließen die sozialen Auswirkungen wirtschaftspolitischer Maßnahmen unberücksichtigt.“

„So wird beispielsweise über den durch Landwirtschaftssubventionen bewirkten Schaden völlig gleiche Klagen in den Dialogen in Brasilien und Tansania vorgetragen – dass nämlich die Einfuhr von europäischem Milchpulver die Nachfrage nach inländischer Milch vermindere und gleichzeitig den Marktauftritt eines minderwertigen Produktes bedeute.“

„In bezug auf die derzeitige Agenda wird die Ansicht vertreten, dass sie sei zu stark auf Handel und Investitionen und nicht genug auf Menschenrechte und die Umwelt ausgerichtet.“

Aus: Eine Faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen,  
Abschlussbericht der ILO-Weltkommission für die  
soziale Dimension der Globalisierung, 2004, S. 14 ff.

Eine mehrere Länder erfassende Meinungsumfrage haben ähnliche Schlussfolgerungen erbracht. So waren beispielsweise durchschnittlich 48% der von Environics International in sieben Ländern befragten Personen der Ansicht, dass die Globalisierung gut für die Lebensqualität und die Wirtschaftsentwicklung sei, aber nur 38% dachten dasselbe in bezug auf Arbeitsplätze und Arbeitnehmerrechte (vollständiger Erhebungsbericht in *Global Issues Monitor 2002*, Toronto, Environics International, Mai 2002). Eine weitere in mehreren Ländern durchgeführte Erhebung ermittelte, dass „die Menschen im allgemeinen die Expansion des Außenhandels, der globalen Kommunikationsmöglichkeiten und der internationalen Popkultur als gut für sich und ihre Familien betrachten“, dabei aber gleichzeitig den Eindruck haben, dass sich „zahlreiche Aspekte ihres Lebens – darunter einige, die von der Globalisierung berührt werden – verschlechtern“, einschließlich „des Angebots gut bezahlter Arbeitsplätze“. (Siehe *Views of a changing world*, Washington D.C., The Pew Research Center for the People and the Press, Juni 2003, S. 10).

# Arbeitsmaterialien

## Definition: „Global Governance“

„Ein Finger allein kann nicht einmal eine Laus umbringen.“

Sprichwort aus Kenia

„Governance ist die Gesamtheit der zahlreichen Wege, auf denen Individuen sowie öffentliche und private Institutionen ihre gemeinsamen Angelegenheiten regeln. Es handelt sich um einen kontinuierlichen Prozess, durch den kontroverse oder unterschiedliche Interessen ausgeglichen werden und kooperatives Handeln initiiert werden kann. Der Begriff umfasst sowohl formelle Institutionen und mit Durchsetzungsmacht versehene Herrschaftssysteme als auch informelle Regelungen, die von Menschen und Institutionen vereinbart oder als im eigenen Interesse angesehen werden. ... Auf globaler Ebene hat man unter Ordnungspolitik bisher vorwiegend das System der zwischenstaatlichen Beziehungen verstanden, doch heute müssen auch Nichtregierungsorganisationen, Bürgerbewegungen, Multinationale Konzerne und der globale Finanzmarkt miteinbezogen werden. Mit diesen Gruppen und Institutionen interagieren globale Massenmedien, deren Einfluss dramatisch gewachsen ist. (...) Es gibt weder ein einziges Modell oder eine einzige Form der Weltordnungspolitik, noch existiert eine einzige Ordnungsstruktur oder eine Gruppe solcher Strukturen. Es handelt sich um einen breit angelegten, dynamischen und komplexen Prozess interaktiver Entscheidungsfindung, der sich ständig weiterentwickelt und sich ändernden Bedingungen anpasst. (...) Eine wirksame globale Entscheidungsfindung muss daher auf lokal, national und regional getroffenen Entscheidungen aufbauen und diese ihrerseits beeinflussen und muss auf die Fähigkeiten und Ressourcen unterschiedlichster Menschen und Institutionen auf vielen Ebenen zurückgreifen.“ (Definition der UN-Commission on Global Governance, zit. nach Stiftung Entwicklung und Frieden 1995: 4ff.)

## Die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen

*“We recognize that, in addition to our separate responsibilities to our individual societies, we have a collective responsibility to uphold the principles of human dignity, equality and equity at the global level. As leaders we have a duty therefore to all the world’s people, especially the most vulnerable and, in particular, the children of the world, to whom the future belongs.”*

UN Millennium Declaration

Im September 2000 verabschiedeten 189 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, darunter Deutschland, die so genannte Millenniumserklärung. Sie fasst die Herausforderungen für die Weltgemeinschaft zu Beginn des neuen Jahrtausends in vier Handlungsfeldern zusammen:

1. Frieden, Sicherheit und Abrüstung
2. Entwicklung und Armutsbekämpfung
3. Schutz der gemeinsamen Umwelt
4. Menschenrechte, Demokratie und gute Regierungsführung.

Zur Umsetzung der Millenniumserklärung wurde eine Liste mit internationalen Entwicklungszielen erarbeitet. Die acht Ziele dieser Liste wurden bekannt als die Millenniums-Entwicklungsziele oder Millennium Development Goals (MDG). Das Hauptziel ist dabei die Halbierung der weltweiten Armut bis zum Jahr 2015. Die MDG sind verbindliche Ziele, die eindeutige zeitliche und inhaltliche Vorgaben machen. Dabei lassen sie offen, wie diese Ziele verwirklicht werden sollen. Das Vorgehen, um die Ziele in einem bestimmten Land zu erreichen, muss also spezifisch für jedes Land festgelegt werden.

Vgl. zum aktuellen Stand:

**Millennium Indicators Database**

[http://millenniumindicators.un.org/unsd/mi/mi\\_goals.asp](http://millenniumindicators.un.org/unsd/mi/mi_goals.asp)

## **Die acht „Millenium Development Goals“:**

### **1. *Halbierung der extremen Armut und des Hungers bis zum Jahr 2015***

Halbierung des Anteils der Menschen, deren Einkommen weniger als 1 US Dollar pro Tag beträgt und des Anteils der Menschen, die Hunger leiden bis 2015 (Basisjahr 1990)

### **2. *Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung***

Ermöglichen einer Primarschulbildung für alle Kinder dieser Welt bis zum Jahre 2015

### **3. *Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Stellung der Frau***

Beseitigung des Geschlechtergefälles in der Primar- und Sekundarschulbildung, wenn möglich bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015

### **4. *Senkung der Kindersterblichkeit***

Senkung der Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren um zwei Drittel bis zum Jahr 2015 (Basisjahr 1990)

### **5. *Verbesserung der Gesundheit von Müttern***

Senkung der Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel bis zum Jahr 2015 (Basisjahr 1990)

### **6. *Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten***

Eindämmung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten bis 2015

### **7. *Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit***

Integration der Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme sowie die Umkehrung des Verlusts von Umweltressourcen; Halbierung des Anteils der Menschen, die keinen Zugang zu hygienischem Trinkwasser haben bis 2015; Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern bis 2020

### **8. *Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft***

Unter anderem Weiterentwicklung eines offenen, regelgestützten, berechenbaren und nichtdiskriminierenden Handels- und Finanzsystems; Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der am wenigsten entwickelten Länder; umfassende Bearbeitung der Schuldenprobleme der Entwicklungsländer; Erarbeitung und Umsetzung von Strategien zur Beschaffung menschenwürdiger und produktiver Arbeit für junge Menschen; Verfügbarkeit von erschwinglichen und unentbehrlichen Arzneimitteln in den Entwicklungsländern durch Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen; Nutzung der Vorteile neuer Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien, in den Entwicklungsländern.

Diese Ziele, die in rund 50 Unterzielen konkretisiert worden sind und sollen bis 2015 erreicht werden. Wenn diese Ziele dies gelingt, so schätzen die Vereinten Nationen, würden 500 Millionen Menschen weniger in Armut leben, 250 Millionen Menschen müssten nicht mehr an Hunger leiden, 350 Millionen Menschen würden Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und 650 Millionen Menschen könnten medizinische Grundversorgung in Anspruch nehmen. Aber bereits vor der ersten Zwischenbilanz, die im September 2005 von den Unterzeichnerstaaten auf einer Konferenz der Vereinten Nationen in New York eine erste Zwischenbilanz gezogen wird, ist sichtbar, dass sich die ehrgeizigen Ziele in einigen Ländern wohl nicht bis zum Jahr 2015 verwirklichen lassen.

### **Wie steht es um die Millenium Goals heute?**

Die Herausforderungen wurden in den letzten Jahren unterschiedlich gut bewältigt:

- Seit 1990 hat sich die absolute Armut in Ostasien, vor allem in China, und im Pazifikraum halbiert.
- Bei gleich bleibender Entwicklung werden die afrikanischen Staaten südlich der Sahara noch bis zum Jahr 2129 brauchen, um den Zugang zu elementarer Bildung gewährleisten zu können, bis 2147 um die absolute Armut zu halbieren und bis 2165 um die Kindersterblichkeit zu halbieren.
- Legt man das inflationsbereinigte, durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen zugrunde, sind 54 Staaten im Jahr 2003 ärmer als im Jahr 1990.
- In 21 Staaten ist der Anteil der Hungernden im Jahr 2003 größer als im Jahr 1990.
- In 14 Staaten ist die Kindersterblichkeit zwischen 1990 und 2003 gestiegen.
- In 12 Staaten ist die Anzahl der in Grundschulen eingeschriebenen Kinder seit 1990 zurückgegangen.

### **Wie ist der Stand in Südasien?**

Aufgrund der großen Bevölkerung findet sich die größte Anzahl der in absoluter Armut lebenden Menschen in Südasien. Ein Drittel der Menschen haben dort keinen Zugang zu sanitären Anlagen, ein Drittel lebt in Armut, ein Viertel ist unterernährt, ein Fünftel der Kinder geht nicht zur Schule und die Kindersterblichkeitsrate liegt in manchen Regionen bei 10 Prozent.

### **Welches sind die Fortschritte der ärmsten Länder seit 1990?**

- Cap Verde, Mauritius, Mosambik und Uganda erhöhten das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen um 3 Prozent.
- Ghana reduzierte den Anteil der hungernden Menschen von 35 auf 12 Prozent, Mosambik von 69 auf 55 Prozent der Bevölkerung.
- Der Anteil der in Grundschulen eingeschriebenen Kinder erhöhte sich in Benin von 49 auf 70 Prozent und wuchs in Mali und im Senegal um mehr als 15 Prozent. Die Abschlussquote stieg in Mali sogar um mehr als 20 Prozent.

- Das Verhältnis von Mädchen zu Jungen, welches in Mauritius aufgrund der Vorstellung, dass Männer mehr wert seien, da sie härter arbeiten können, bis 1996 bei 67 Prozent lag, ist bis 1990 auf 93 Prozent angestiegen.

### **China und Indien – beeindruckendes Wachstum, bedeutende Unterschiede**

- Das Pro-Kopf-Einkommen wuchs in China seit 1990 mit einer (Rekord-) Wachstumsrate von acht Prozent im Jahr auf durchschnittlich 3976 US-Dollar, in Indien mit einer Rate von 4,4 Prozent auf durchschnittlich 2358 US-Dollar.
- China wendet 2,3 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Bildung und 2,1 Prozent für Gesundheitsausgaben auf. Indien verwendet 1,3 Prozent seines BIP für Gesundheitsausgaben (zum Vergleich: in den USA sind es 14 %). Die Ausgaben für Bildung sind in Indien von 0,8 Prozent im Jahr 1950 auf 3,2 Prozent im Jahr 2003 gestiegen.
- In China können 81 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben, in Indien 65 Prozent.

### **Zugang zu Wasser und sanitären Anlagen**

- 2001 hatten mindestens 1,1 Milliarden Menschen (etwa ein Fünftel der Weltbevölkerung) keinen Zugang zu sauberem Wasser. 65 Prozent dieser Menschen lebten in Asien. 2,4 Milliarden Menschen hatten keinen Zugang zu sanitären Anlagen. 80 Prozent dieser Menschen leben in Asien.
- In den 1990er Jahren erlangten in den Entwicklungsländern mehr als 438 Millionen Menschen Zugang zu Wasser und mehr als 542 Millionen in der Stadt lebende Menschen erlangten Zugang zu sanitären Anlagen. Doch wegen des starken Bevölkerungswachstums stieg gleichzeitig die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser um fast 62 Millionen an.
- In den 1990er Jahren überstieg die Anzahl der an Durchfall gestorbenen Kinder – als Folge von schlechtem Wasser und schlechten sanitären Anlagen – die Anzahl der seit dem Zweiten Weltkrieg durch Waffen getöteten Menschen.
- Mehr als die Hälfte der Krankenhausbetten weltweit werden von Menschen mit durch Wasser hervorgerufenen Krankheiten belegt.
- In Südasien haben nur 37 Prozent der Menschen Zugang zu sauberem Wasser, im südlichen Afrika nur 57 Prozent.

Quelle: United Nation Development Program,  
*Human Development Report 2003*,  
Oxford University Press, New York 2003

## **Leitbilder der ILO-Weltkommission für die Soziale Dimension der Globalisierung**

**Eine Fokussierung auf den Menschen.** Der Grundstein einer faireren Globalisierung ist die Erfüllung der Forderungen aller Menschen nach der Achtung ihrer Rechte, ihrer kulturellen Identität und Autonomie, menschenwürdiger Arbeit und der Befähigung zur Selbstbestimmung der örtlichen Gemeinschaften, in denen sie leben. Eine wesentliche Bedeutung kommt der Gleichstellung der Geschlechter zu.

**Einen demokratischen und leistungsfähigen Staat.** Der Staat muss in der Lage sein, die Integration in die Weltwirtschaft zu gestalten, er muss soziale und wirtschaftliche Chancen und Sicherheit bieten.

**Eine nachhaltige Entwicklung.** Die Bemühungen um eine faire Globalisierung müssen auf den sich wechselseitig bedingenden und verstärkenden Pfeilern der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung und des Umweltschutzes auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene beruhen.

**Produktive und gerechte Märkte.** Dies setzt leistungsfähige Institutionen zur Förderung von Chancen und unternehmerischem Denken in einer funktionsfähigen Marktwirtschaft voraus.

**Faire Regeln.** Die Regeln der Weltwirtschaft müssen allen Ländern Chancengleichheit und Zugangsmöglichkeiten bieten und die Diversität der nationalen Fähigkeiten und Entwicklungsbedürfnisse anerkennen.

**Eine Globalisierung in Verbindung mit Solidarität.** Es gibt eine gemeinsame Verantwortung für die Unterstützung von Ländern und Menschen, die von der Globalisierung ausgeschlossen sind bzw. durch sie benachteiligt werden. Die Globalisierung muss zur Beseitigung von Ungleichheiten innerhalb von Ländern wie zwischen ihnen und zur Beseitigung von Armut beitragen.

**Eine größere Rechenschaftspflicht gegenüber den Menschen.** Staatliche und private Akteure auf allen Ebenen, die über Einfluss auf die Ergebnisse der Globalisierung verfügen, müssen für die von ihnen ergriffenen Politiken und Maßnahmen demokratisch rechenschaftspflichtig sein. Sie müssen ihre Verpflichtungen erfüllen und ihre Macht respektvoll gegenüber anderen einsetzen.

**Engere Partnerschaften.** Für die Verwirklichung globaler sozialer und wirtschaftlicher Ziele treten viele Akteure ein – internationale Organisationen, Regierungen und Parlamente, Unternehmen, Arbeitnehmer, die Zivilgesellschaft und viele andere. Dialog und Partnerschaft zwischen diesen Akteuren sind wesentliche demokratische Instrumente zur Schaffung einer besseren Welt.

**Leistungsfähige Vereinte Nationen.** Ein stärkeres und leistungsfähiges multilaterales System ist ein grundlegendes Instrument zur Schaffung eines demokratischen, legitimen und kohärenten Rahmens für die Globalisierung.

Quelle: ILO 2004

**Forderungen der ILO-Weltkommission für die soziale Dimension  
der Globalisierung zum Thema „Welthandel“**

„Das multilaterale Handelssystem sollte unfaire Handelsschranken beim Marktzugang für Produkte, bei denen Entwicklungsländer eine gute Wettbewerbsposition besitzen, insbesondere Textilien, Kleidungsstücke und landwirtschaftliche Produkte, deutlich abbauen. (...)

Globale Regeln und Politiken im Bereich des Handels und der Finanzen müssen der politischen Autonomie von Entwicklungsländern mehr Raum zugestehen. (...)

Analog sollten auch in den Bretton-Woods Organisationen die Entwicklungsländer verstärkt in die Beschlussfassung vertreten sein, und die Arbeitsmethoden der Welthandelsorganisation (WTO) sollten ihre uneingeschränkte effektive Teilnahme an Verhandlungen vorsehen. (...)

Faire Regeln für Handel und Kapitalströme müssen zudem durch faire Regeln für die grenzüberschreitende Mobilität von Menschen ergänzt werden.“

**Spiel-Materialien:**

**\* Positionspapier**

**\* Presseerklärung der Wertekommission**

**\* Abschlussdokument der Wertekommission**

Grundwerte und Handlungsbedarf (Was verbindet uns?)

Lösungswege (Was sind die angestrebten Ziele? Wo wollen wir hin? Wie?)

Konkrete Maßnahmen (Wer soll was machen?!)

a) kurz- und mittelfristig

b) langfristig